Augustus macht es selber

Autor(en): **Rechsteiner, Justin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-389921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Justin Rechsteiner

Augustus macht es selber

Eine nie geschehene, doch wahre Männer-Weihnachtsgeschichte

In unruhigem Schlaf wälzt sich Kaiser Augustus auf seinen purpurnen Polstern hin und her. Ein Alptraum quält ihn: Allein steht er auf der Spitze eines Riesengebirges. Dieses beginnt zu bröckeln, zerfällt in grauen Staub – und er damit.

Schweissnass wacht er auf und ruft nach Cornelius, seinem vertrauten Berater. Dieser hört sich den Traum an und sagt nach kurzem Schweigen: «Dive Auguste, göttlicher Kaiser! Der Traum ist wahr. Das Riesengebirge – dein Weltreich – droht zu zerfallen. Ihm fehlt die Seele! Philosophie reicht nicht. Eine neue Weltreligion muss her!»

Erleichtert wischt sich Augustus den Schweiss von der Stirne. «Wenn es nur das ist!» sagt er. «Eine Kleinigkeit nach allem, was ich als Kaiser weltweit bereits geleistet habe!» Cornelius nickt und meint: «Dive Auguste! Nichts hindert dich, schon heute und hier damit zu beginnen. Rom sei Ursprung und Zentrum der neuen Weltreligion!»

Noch am gleichen Tag lässt Augustus möglichst viele Fachleute – Dichter, Philosophen, Priester – zusammen rufen und *«erlässt den Befehl»* (Lk 2,1), innert kürzester Frist eine neue Religion zu schaffen. Schon bald gerät die erlauchte Versammlung in Bewegung. Als erste ergreifen die Priester das Wort und verkünden laut und warnend: «Neu ist für uns nicht neu! Wir haben es schon immer gesagt: Besinnt euch neu auf die alten Götter! Ihre Tempel und Altäre in Rom und in den Provinzen müssen renoviert, die Gehälter der Priester erhöht und das Alter der Tempeljungfrauen auf 16 Jahre beschränkt werden!»

Die Philosophen hören das als eigennützigen Aberglauben und hüllen sich in vornehmes Schweigen. Das ärgert den göttlichen Augustus. Ungehalten spricht er sie an: «Ihr Philosophen, die ihr über alles nachdenkt und redet! Welches ist euer Beitrag für die neue Weltreligion?»

Hüstelnd meldet sich Lappius Secundus, ein philosophisches Leichtgewicht: «Dive Auguste! Dein Projekt ist grossartig! Gratulor tibi! Doch bedenke: Es braucht Zeit, viel Zeit. Als Erstes müssen wir die grossen Koryphäen lesen und befragen, die griechischen besonders – Sokrates, Platon, Aristoteles. Daraufhin will alles in Seminarien und Symposien besprochen und in einem Projektbeschrieb verabschiedet sein. Für die darauf folgende weltweite Realisierungsphase müssen eine Projektleitung, ein Projektteam, eine Projekt-Steuergruppe samt Organisationsberatung und Supervision bestimmt werden. Der entsprechende Zeitraster wird sich gut und gerne über zehn Jahre erstrecken, und dann …»

«Schweig, Lappi Secunde!» schreit Augustus, dessen Ärger sich zur Wut gesteigert hat. Mit ungeduldigem Zeichen gibt er den Dichtern das Wort. Ein dem Namen nach nicht bekannter, rundlicher Poet fühlt sich angesprochen und beginnt mit leiser Stimme: «Dive Auguste! Eine Generation vor uns hat der Meister – Publius Vergilius Maro – in der 4. Ekloge seiner Hirtenlieder gesungen:

«iam nova progenies caelo demittitur alto (Vers 7)

Ein Sprössling wird entsandt aus himmlischen Höhen ...

pacatumque reget patriis virtutibus orbem (Vers 17)

Die befriedete Welt wird er lenken – väterlich kraftvoll ...»

«Dive Auguste! Diese wundervollen Verse enthalten alles, was es für eine neue Religion, die Seele deines Weltreichs, braucht.» Und singend wiederholen die Dichter: «Ein Sprössling wird entsandt aus himmlischen Höhen! Die befriedete Welt wird er lenken – väterlich kraftvoll ...»

Augustus' Gesicht hellt sich auf. Begeistert ruft er: «Das ist es! Ein himmlisches Wesen kann – muss – den Bestand meines Reiches garantieren. Aber – wir können nicht warten, bis ein solcher Sprössling irgendwann einmal vom Himmel fällt. Das müssen wir selber in die Hand nehmen.» Wortlos und mit hastiger Geste löst Augustus die Versammlung auf.

Den Cornelius behält er zurück und unterbreitet ihm die Idee, die ihm vorhin blitzartig gekommen ist: «Was meinst du, Corneli mi? Jetzt lassen wir sofort einen jungen, gut aussehenden Mann suchen. Den schulen wir in Bildung und Sport und bereiten ihn systematisch auf seine Rolle als Gottessohn vor ...»

«Optime! Sehr gut!» ruft Cornelius dazwischen. «Dazu bieten wir unsere besten Lehrer und Professoren auf!» Augustus fährt fort: «Diese Ausbildung muss in aller Heimlichkeit geschehen und in einem Jahr abgeschlossen sein. Dann inszenieren wir die Ankunft unseres Gottessohnes öffentlichkeitswirksam – mit militärischen Paraden, mit Volksfesten, an denen es an Brot und Spielen nicht fehlen darf.»

Cornelius nickt und sagt: «In Rom werden wir damit beginnen. Dann soll der Gottessohn in ganz Italia vorgeführt werden, darauf in Gallia, Helvetia und Germania, auch in Aegyptus und Syria und schliesslich in Palästina, mag dieses auch noch so widerspenstig tun. Weltreichweit wird man unseren selbstgemachten Gottessohn bestaunen. Dichter sollen ihn besingen, Philosophen seine Existenz begründen, Priester seine Verehrung einüben.»

«Optime!» ruft Augustus aus. «Nur – ein solcher Gottessohn, Träger der neuen Weltreichsreligion, kostet Geld!» – «Daran soll es nicht scheitern», meint Cornelius, «du bist ja mächtig genug, Geld einzutreiben. Wie wäre es mit einer neuen Steuer?» Augustus kommt ins Schwärmen: «Optime! Morgen schon erlass ich den Befehl, *alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten eintragen zu lassen*» (Lk 2,1).

Hier endet die nie geschehene, wahre Weihnachtsgeschichte abrupt; denn wie es damals in Rom weiterging, ist nicht bekannt. Niemand weiss, ob Augustus auf seinen purpurnen Polstern wieder ruhiger schlafen konnte und ob er vom Albtraum, sein Riesengebirge zerbröckle, los gekommen war. Was man weiss: Augustus und sein Reich sind antike Vergangenheit.

Warum nur ist das Arme-Leute-Kind, zur Zeit des Augustus geboren, Gegenwart geblieben? Könnte es sein, dass selbstgemachte Götter nichts taugen? – Das würde dann heissen: Wirklich Göttliches zeigt sich nur als geschenktes Leben. Draussen vor der Stadt, im Krippenprovisorium lässt es sich erkennen.

•

Augustus, bekleidet mit der Toga und bedeckten Hauptes, bezeugt seine Demut (Museo Nazionale, Rom).